Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 9 (1968)

Heft: 22

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

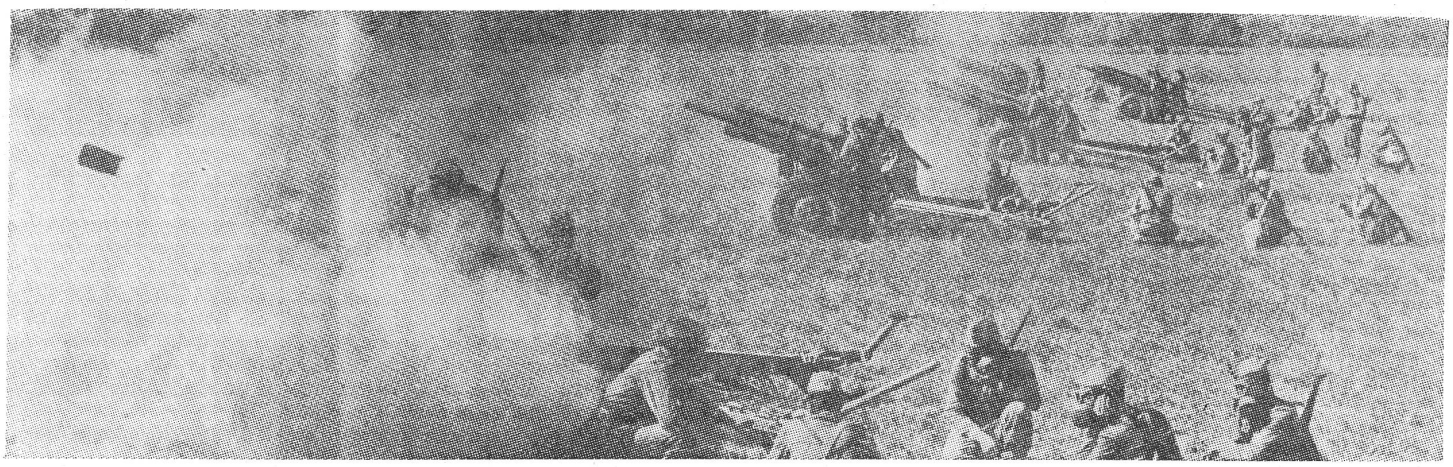
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Tito nimmt die Lage ernst

Befürworter einer Entspannungspolitik mit den Aggressoren der CSSR, die auch von der anhaltenden Abwürgungstaktik des Kremls gegenüber der CSSR nicht abgeschreckt werden, müssen sich von Jugoslawien eines Besseren belehren lassen.

Die «Sozialistische Allianz», die über die Parteimitglieder hinaus die grossen Massen umfasst, ruft zur sofortigen, systematischen Aufklärung der Bevölkerung über alle Einzelheiten der modernen Landesverteidigung auf. Fachlich wird die jugoslawische Abwehrbereitschaft als «allgemeiner Volksverteidigungskrieg» definiert. General Dusan Dozen veröffentlicht darüber laufend theoretische Studien in der Landespresse. Zur Aufklärung der Oeffentlichkeit werden alle Informationsmittel eingesetzt. Insbesondere bereitet man ferner die nicht dienstpflichtige Jugend und die Zivilbevölkerung überhaupt in sehr ernst gemeinten praktischen Schulungskursen auf den Ernstfall vor.

Bemerkenswert ist dabei die Tatsache, dass die Erfahrungen der Partisanenzeit mit den modernen technischen Errungenschaften kombiniert werden. Vor allem aber fällt auf, dass der Verteidigungswille nicht mehr bloss mit der kommunistischen Ideologie motiviert wird, sondern viel mehr mit Patriotismus und gesamtstaatlicher Solidarität. Auf Unterschiede der Nationalitäten, der Religionen und der politischen Meinungen nimmt die jugoslawische Führung echte Rücksicht. Sie stärkt dadurch erheblich die allgemeine psychologisch-militärische Abwehrbereitschaft gegenüber dem moskowitischen Neomessianismus. In diesem Zeichen stand auch die am 9. Oktober einberufene ausserordentliche Exekutivratsitzung der «Sozialistischen Allianz», die es sich zum Ziel gemacht hat, das neue Wehrgesetz auf breitester Basis zu erörtern.

Um «im Falle eines Falles» bereit zu sein, so heisst es in einer jüngsten Veröffentlichung, muss jeder Jugoslawe mit seinen Aufgaben und Pflichten eingehend vertraut gemacht werden. Das gilt natürlich auch für die «feindliche Propaganda». Heute wird unumwunden klargemacht, was man unter diesem Begriff zu verstehen hat, nämlich die propagandistische Kampagne, welche die Aggressorstaaten im Warschauer Pakt, die Sowjetunion, Ostdeutschland, Polen, Ungarn und Bulgarien, gegen Jugoslawien durchführen. Diese Aktivität ist laut jugoslawischer Pressedarstellung vor allem darauf abgestellt, in Jugoslawien den Zwist unter den Nationalitäten und den regionalen Chauvinismus zu schüren. Man will Jugoslawiens Ansehen und Prestige vor der heimatlichen Oeffentlichkeit herabsetzen und unter dem fadenscheinigen Vorwand der «Vertiefung von freundschaftlichen Beziehungen» nach altbewährtem Muster Agenten und Provokateure einschleusen.

Mit Rücksicht auf diese Tatsachen fordert die «Sozialistische Allianz» unverzüglich strenge Massnahmen, darunter auch die Neufassung des Pressegesetzes und seine drakonische Anwendung gegenüber Aktionen der «Moskowiter». Verschiedene Provokateure hat die jugoslawische Polizei bereits in aller Stille dingfest gemacht. Eigenartige Episoden enthüllte der jugoslawische Starjournalist Vladimir Gustincic in schallgedämpfter Fassung. Er liess wissen, dass man in Jugoslawien einige Personen entdeckte, die zwar mit CSSR-Pässen ausgerüstet waren, aber auffallend schlecht tschechisch oder slowakisch sprachen. Sie erwiesen sich dann meistens als Russen, hie und da aber auch als Ungarn, und wurden prompt an die Grenze gestellt. ■

«Dienstliche Unterredungen» in Belgrad

Y. Sowjetische Diplomaten in Belgrad waren vor kurzem damit beschäftigt, jugoslawische Journalisten in privaten Unterredungen darauf aufmerksam zu machen, welche unangenehmen Folgen die «antisowjetische Hetze» für sie persönlich haben könnte.

Angehörige der Sowjetbotschaft sind zu verschiedenen Redaktionen ausgeschwärmt, um dort jeweils gegen Artikel zu protestieren, die aus irgendeinem Grund das Missfallen des Kremls erregt hatten. Bei solchen Gelegenheiten holten sie Listen hervor, auf denen die Namen der betreffenden Journalisten fein säuberlich verzeichnet waren. Die Beamten bemühten sich darum, die Autoren einzeln und womöglich unter vier Augen zu sprechen, um ihnen dann zu eröffnen, dass man mit unangenehmen Folgen rechnen müsse, wenn sich diese Schreibweise wiederhole. Aber auch das bisher Publizierte werde vermerkt und allenfalls negativ bewertet.

Mittlerweile scheint das Unternehmen wenigstens vorderhand abgeblasen worden zu sein. Die Erpressungsaktion sprach sich nämlich rasch herum, so dass die vorsprechenden Diplomaten bei ihren nächstfolgenden Besuchsrunden überall auf kalte Schultern stiessen. Nachdem die Journalisten derart plumpe Einschüchterungsversuche ebenso empört wie energisch zurückgewiesen hatten, insistierte man sowjetischerseits nicht mehr darauf, die Bemühungen im gleichen Stil fortzusetzen.

In der Reihe der «heimgesuchten» Redaktionen befanden sich die amtliche Nachrichtenagentur Tanjug und die grossen Tageszeitungen «Borba», «Polytika» und «Vecerni Novosti». Radio und Fernsehen sollen dagegen verschont geblieben sein, vielleicht deswegen, weil es hier nicht so leicht möglich gewesen war, einen präzisen Sündenbock ausfindig zu machen und zu terrorisieren.

Ueber allfällige ähnliche Aktionen in der Provinz liegen jedenfalls bis anhin noch keine Meldungen vor. Journalisten aus den Ländern des Warschauer Paktes zeigen sich übrigens seit der Okkupation der CSSR nur selten in der Oeffentlichkeit und erweisen sich auch in den Ausnahmefällen als schweigsam und in jeder Hinsicht zurückhaltend. Vor dem 1. August hatte man mit ihnen noch durchaus diskutieren können. Das ist jetzt praktisch vorbei, sogar dann, wenn es sich nur um einen privaten Meinungsaustausch ohne Zeugen handeln würde. In der Oeffentlichkeit sind solche Kontakte ohnehin unmöglich geworden, weil sich die Presseleute der betreffenden Staaten schon gar nicht zusammen mit Vertretern der Westpresse zeigen wollen. ■

Streiflichter des letzten tschechoslowakischen Widerstandes

Die Annahme des Besatzungsstatutes, das der Tschechoslowakei aufgezwungen wurde, ist die logische Konsequenz des zwei Monate zuvor erfolgten Einmarsches. Der «Vertrag» schafft nun die «legalen» Voraussetzungen, um auch in internen Belangen das durchzusetzen, was die Sowjets Normalisierung nennen. Mittlerweile ist es verblüffend, wie lange noch die gesamte tschechoslowakische Bevölkerung und Oeffentlichkeit Widerstand geleistet hat. Davon sollen hier einige Beispiele gezeigt werden. Freilich: wenn man auch darüber staunt, «was alles noch möglich ist», ist das kein Grund zu politischem Optimismus. In Ungarn hatte es seinerzeit bis 1957 gedauert, ehe die detaillierte Abrechnung (u. a. mit Todesurteilen gegenüber Leuten, die noch nach dem sowjetischen Einmarsch im Herbst 1956 freigesprochen worden waren) richtig einsetzte. Die Sowjets brauchen noch Zeit, um ihre Kontrolle in allen Aemtern gründlich einzurichten, ihre Karteien herzustellen, willige Mitarbeiter zu finden und unwillige Mitarbeiter zu erpressen. Aber sie werden es tun. Der Bevölkerung bleibt dann nichts mehr anderes übrig, als ihren passiven Widerstand immer mehr zu tarnen, bis er von Anpassung nicht mehr zu unterscheiden ist. Den exponierten Führern geht es jetzt schon so, und es bedeutet nicht, Steine zu werfen, wenn man das feststellt. Diese traurige, aber entscheidende Realität bildet den Hintergrund zu all dem, was man sich noch jedenfalls bis tief in den Oktober hinein in der CSSR alles gegen die Besatzungsmacht geleistet hat. Trotz ihrer leider fehlenden politischen Relevanz sind diese Dinge wenigstens moralisch wertvoll: als Zeugnis für die wirkliche Einstellung des gesamten Landes. Im Westen muss man das registrieren, solange es noch frisch ist; demnächst wird man es ja ohnehin vergessen. Die Anpassung an die massgebende Grossmacht Europas und des grösseren Teiles der Welt findet ja nicht nur im Osten statt. Nur ist sie dort unfreiwillig.

«Touristische» Eindrücke

Schweizer, die von Anfang bis Mitte Oktober in der CSSR weilten, haben noch überraschend wenig Nachlassen im Widerstand der Bevölkerung gegen die Okkupanten festgestellt. Einige Beispiele:

KP-Sekretär Alois Indra, den die Sowjets als Quisling einsetzen wollten (und vielleicht immer noch wollen), hat seine Wohnung in der Nähe des Innenministeriums. Am Eingang des betreffenden Blockes ist mit roter Farbe die Inschrift übertüncht: «Hier wohnt der Verräter Indra» (anscheinend ist er zwar provisorisch ausgezogen). Aber in sporadischen Abständen wird die Aussage jeweils wieder aufgefrischt. Tag und Zeit werden dann in den Strassen offen herumgeboten, so dass sich viel Volk zum Anlass einfindet. Tschechoslowakische Soldaten und Polizisten stehen dabei und schauen zu.

*

Andere Inschriften aus den ersten Okkupationstagen an Häuserwänden Am Graben sind vom tschechoslowakischen Ordnungsdienst befehlsgemäss übermalt worden. Zufällig allerdings mit einer Farbe, welche den Text darunter durchscheinen lässt.

*

Wo immer Russen einquartiert sind, hat es die unberechenbare Defekthexe fortwährend auf elektrische Leitungen und die Wasserversorgung abgesehen. Am Wohnsitz eines sowjetischen Generals war die Stromzufuhr von Ende August bis Mitte Oktober insgesamt zu etwa zwei Dritteln der ganzen Zeit unterbrochen. Und dabei gibt man sich mit den Reparaturen den Gästen gegenüber so viel Mühe. Einfach Pech.

*

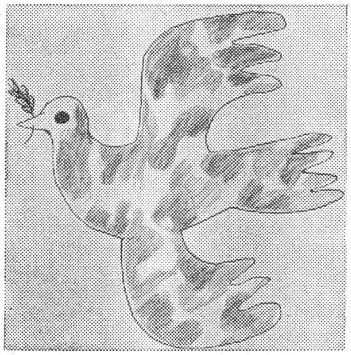
Am Abend des 8. Oktober war ein Hotel im Stadtzentrum offiziell für eine Fussballmannschaft völlig belegt. Die Fussballer und ihre Begleiter steckten seltsamerweise alle in der Uniform tschechoslowakischer Soldaten. Dass das Hotel von der Besatzungsmacht für den gleichen Abend zu Einquartierungszwecken vorgemerkt worden war, hatte damit natürlich nichts zu tun. Man bedauerte sehr, dass leider kein Platz mehr vorhanden war.

*

Eine Zollstation an der Grenze zur Bundesrepublik. Zwei Schweizer fahren vor. Die diensttuende tschechoslowakische Offizier lädt sie sogleich ins Zollgebäude ein, wo er ihnen und etwa eintretenden Zollbeamten Kaffee anbietet. Im Zimmer sitzen noch drei sowjetische Offiziere ohne Kaffee. Die Schweizer fragen dann den Tschechen, der sie zum Auto zurückbegleitet, ob man den Russen denn nichts anbiete. Antwort: «Die sind seit drei Tagen hier. Brot hatten sie selber mitgebracht; so können sie sich also verpflegen. Das Wasser stellen wir ihnen zur Verfügung; sie dürfen es in der Toilette holen. Und den Kaffee können sie ja riechen, wenn wir ihn trinken.»

Unverdaulich

Wie die Prager Zeitung «Svoboda» berichtet, hatte man (das heisst die Sowjets) über der Stadt Nymburgh mehrere Tage lang massenweise Flugblätter aus Helikoptern und Flugzeugen abgeworfen. Viele von ihnen wurden auf Kleefelder in der Umgebung abgetrieben. Daraufhin ersuchte das Veterinäramt die Besatzungsbehörden, die Aktion einzustellen. Begründung: «Das Rindvieh nimmt die Flugblätter auf und leidet dann an Verdauungsstörungen.»



Friedenstaube im Tarnanzug (der sowjetische Fallschirmjäger). «Dikobraz», Prag, veröffentlichte diese Karikatur am 15. Oktober.

Arbeiterselbstverwaltung

Noch am 13. Oktober konnte die tschechoslowakische Presse mitteilen, dass im grössten petrochemischen Kombinat des Landes, der «Slovnaft» in Bratislava, die von den Reformern verlangte Arbeiterselbstverwaltung eingeführt wurde, die sowjetischerseits als Häresie von besonders unzulässiger Art betrachtet wird.

Das Vorgehen der «Slovnaft»-Belegschaften stellt eine Trotzmassnahme gegen das Besatzungsregime dar, die natürlich bald unterbunden sein wird, mittlerweile aber als Zeugnis für den Geist registriert zu werden verdient. der die tschechoslowakischen Arbeiter animiert. Der Grossbetrieb liegt an der Endstation der interkontinentalen Pipeline «Freundschaft» («Comecon-Pipeline») und verarbeitet das importierte sowjetische Erdöl. Trotz heftiger Kritik der sowjetischen Presseorgane an der Institution der Arbeiterselbstverwaltung (die heute nur in Jugoslawien existiert) hatten sie die Arbeiter von «Slovnaft» verwirklicht, als sie Ende September einen Arbeiterrat wählten. Bestrebungen dieser Art werden von Moskau und seinen Verbündeten als Revisionismus verurteilt und mit aller Kraft bekämpft. In Ungarn hatte man seinerzeit die Arbeiterräte, die mit der Revolution von 1956 entstanden waren, nach dem sowjetischen Einmarsch sofort aufgelöst und ihre Führer zu Zuchthausstrafen verurteilt.

Laut «Uj Szo», Bratislava, fand die geheime und direkte Wahl des Arbeiterrates im Kombinat «Slovnaft» am 25. September statt. Der Rat besteht aus 25 Mitgliedern, wovon 20 von der Belegschaft gewählt und 5 von den föderativen Organen der Staatsverwaltung ernannt werden. Unter den 20 gewählten Mitgliedern befinden sich fünf Arbeiter, zehn technische Fachleute und fünf sogenannte «äussere» (das heisst ausserhalb des Betriebes arbeitende) Experten, wie zum Beispiel Professoren der Technischen Hochschule. Diese Proportionen der Vertretung entsprechen weitgehend den seinerzeitigen Empfehlungen von Prof. Sik, dem gegenwärtig in der Schweiz weilenden «Vater der tschechoslowakischen Wirtschaftsreformen», der besonders heftigen Angriffen aus der Sowjetunion ausgesetzt ist.

Natürlich wird dieser demonstrative Schritt der Belegschaften in kurzer Zeit auf sowjetischen Befehl hin wieder zurückgenommen werden müssen. Die Sowjets haben das Diktat des Besetzungsstatuts nicht deshalb erlassen, um die ihnen verhassten «revisionistischen» Erscheinungen weiter um sich greifen zu lassen.

Unfrisierte Gedanken

Unter diesem Titel veröffentlicht «Uj Szo», Bratislava, sporadisch (wenigstens bis zum 20. Oktober) Aphorismen von Stanislav Jerzy Lec. Hier sind einige davon:

Wie viele Lerchen muss ein Hai fressen, um singen zu können?

*

Der die Tragödie überlebte, war nicht ihr Held.

*

Die Abwesenden haben immer Unrecht, aber sie bleiben meistens am Leben.

*

Gewiss, du kannst tatsächlich mit dem Kopf durch die Wand. Aber was tust du dann in der benachbarten Zelle?

*

«Was gähnst du auch immer, Liebling?» — «Man wird doch schliesslich den Mund noch aufmachen dürfen!»

*

Ich bin mit der Mathematik nicht einverstanden; ich weiss, dass auch die Summe der Nullen eine bedrohliche Grösse gibt.

*

Wenn alle dasselbe Lied singen, dann kommt es auf den Text nicht an.

*

Ihm kann man das Wort nicht entziehen. Er schweigt.

*

Auch das schmutzige Wasser der Pfütze war einmal weisser Schnee.

*

Alle Fesseln der Welt bilden zusammen eine grosse Kette.

*

Es ist schwierig, das Tier aufzuspüren, wenn es sich in einer Menschenhaut versteckt.

Wirtschaftskritik

Trotz sowjetischer Besetzung fährt die Presse der Tschechoslowakei weiter fort, jene Wirtschaftspolitik der vergangenen Jahre zu kritisieren, die in der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten auch heute noch als die Politik des echten Marxismus-Leninismus betrachtet wird.

So wirft sie z. B. den ehemaligen Regierungen vor, dass sie die wirtschaftlichen Interessen des Landes den jeweiligen politischen Richtungen unterstellt hätten, was zur Vernachlässigung der Konsum- und Agrarinteressen führte. Trotz der übermässigen Bevorzugung der Schwerindustrie blieb die Produktion «auf dem Vorkriegsniveau stehen», was dem Versagen der kommunistischen Wirtschaftspolitik gleichkommt. Als Grund dieser Fehlentwicklung bezeichnet die Presse das Fehlen eines wirksamen Marktes und jeder Konkurrenz. Dies ist um so bemerkenswerter, als die marxistisch-leninistische Wirtschaftstheorie den freien Markt mit seiner Konkurrenz restlos ablehnt und als Brutstätte der Wirtschaftsanarchie bezeichnet.

Auch die Investitionspolitik der Vergangenheit wird einer scharfen Kritik unterzogen, obwohl sie bekanntlich ein Abklatsch der sowjetischen Investitionspolitik gewesen ist. Ebenso betont die Presse auch das Scheitern des dritten Fünfjahresplanes (1961—1965), womit die Erfolgsmeldungen der damaligen linientreuen Novotny-Regierung Lügen gestraft werden.

Sowjetzeitung auf tschechisch: «Illegal»

«Zpravy» heisst in der Tschechoslowakei die Propagandazeitung, welche von der sowjetischen Besetzungsmacht für die CSSR-Bevölkerung herausgegeben wird. Da ihr das Impressum fehlt, haben die tschechoslowakischen Behörden dieses «unbekannte» Erzeugnis einfach juristisch an den Normen des gültigen Pressegesetzes gemessen und es als illegal bezeichnet. Natürlich fehlen die Machtmittel, diese Publikation zu verbieten, aber öffentlich gebrandmarkt wurde sie wenigstens anfangs Oktober noch. Unsere Reproduktion zeigt den Titelteil der Ausgabe vom 3. Oktober.

PROLETÁŘI VŠECH ZEMÍ, SPOJTE SE!

Zprávy

ČÍSLO 14 ★ ČTVRTEK, 3 ŘÍJNA 1968

Sovětské stanovisko k situaci v ČSSR

Ze zpráv TASSu

O přípravě mezinárodní porady

Přípravná komise

Am 4. Oktober brachte «Uj Szo», Bratislava, unter dem schlichten Titel «Zpravy» folgenden Bericht:

„Die Untersuchungsabteilung der obersten Staatsanwaltschaft hat Ermittlungen bezüglich der Herausgabe der in tschechischer Sprache erscheinenden Zeitung «Zpravy» eingeleitet. Diese Zeitung ist in den letzten Wochen in verschiedenen Teilen unserer Republik verbreitet worden. Laut tschechoslowakischem Pressegesetz müssen in allen Publikationen die Identität des Herausgebers, die Adresse der Redaktion, der Name des Chefredaktors und seines Stellvertreters, der Ort der Veröffentlichung, Datum, Nummer und Preis angegeben sein. Diese Zeitung enthält aber ausser Datum und Nummer keinerlei Angaben. In dem Zusammenhang hat Josef Vohnout, Direktor des Amtes für Presse und Information, der Oberstaatsanwaltschaft ein Schreiben zugestellt. Darin steht unter anderem: «Das Amt für Presse und Information stellt fest, dass die obengenannte Zeitung nicht offiziell zugelassen wurde und ihre Herausgabe eine offensichtliche Verletzung des Gesetzes über die Presse und die anderen Massenmedien darstellt. So ist diese Zeitung als illegal zu betrachten. In Anbetracht der Tatsache, dass der Herausgeber unbekannt ist, haben wir keine Möglichkeit, diesbezügliche Massnahmen einzuleiten. Wir ersuchen Sie, diese Gesetzesverletzung zur Kenntnis zu nehmen und entsprechende Massnahmen zu ergreifen, damit die Verbreitung dieses Presseproduktes verhindert werden kann.»“

Ueberrollende Aermel sind noch lange nicht revolutionär.

Aber sie entsprechen genau der neuen Linie in der Herrenmode. REMULUS heisst dieser unaufdringliche Strassenanzug mit bemerkenswert schlankem Schnitt. Das Revers ist breit — was dem Anzug den modernen, augenfälligen Akzent gibt.

REMULUS ist aus reiner Schurwolle. Und sitzt! Vor allem darum, weil er von RITEX ist.

Bezugsquellennachweis durch RITEX AG Qualitätsbekleidung 4800 Zofingen

Richtigstellungen

Wir hatten im KB Nr. 20 noch für den September gezeigt, dass die tschechoslowakische Presse noch immer gegen die Lügen des brüderlichen Auslandes öffentlich Stellung bezog. Das hielt im Oktober noch an. Reaktionen rief namentlich das in der Sowjetunion herausgegebene Weissbuch hervor, das die Intervention rechtfertigen soll. So übergab das Nordtschechoslowakische Bezirkskomitee der KPTsch am 10. Oktober der Agentur CTK ein Schreiben, das die Behauptung des Weissbuches über den angeblichen gewaltsamen Tod des Bezirks-Volksmilizchefs von Teplice, Frantisek Vesely (offensichtlich ein prosowjetischer Stalinist), dementierte:

«Das Präsidium stellt fest, dass Genosse Vesely lebt. Nach einer Verletzung, die er sich selbst beigebracht hatte (also Selbstmordversuch), wurde er daheim gepflegt und kann jetzt wieder gehen. Davon konnte sich übrigens auch der Garde-Oberstleutnant Scheljesnak persönlich überzeugen, der die sowjetischen Einheiten im Bezirk Teplice befehligt.»

An diesem Fall ist übrigens nebst der Lüge und ihrer Blossstellung noch etwas anderes interessant. Der gesellschaftliche Druck der Bevölkerung auf effektive oder potentielle Quislinge ist augenscheinlich auch nach der Besetzung noch lange so wirksam geblieben, dass die betreffenden Leute sogar in ihrer «Sternstunde» des sowjetischen Einmarsches zur Verzweiflung getrieben werden konnten.

Im übrigen beschränkt sich die tschechoslowakische Presse darauf, ihre Richtigstellungen an nachweislichen Fakten vorzunehmen. Auf die verlogene Argumentation und Interpretation der ausländischen Bruderpresse einzugehen ist ihr bereits nicht mehr möglich, wenigstens nicht im Klartext. Bei aller Bewunderung für das, was die Zeitungen noch fertig bringen: ein Forum der Diskussion wie zuvor sind sie natürlich nicht mehr, und es hat keinen Zweck, die Augen davor zu verschliessen, dass auch die Restbestände verschwinden werden

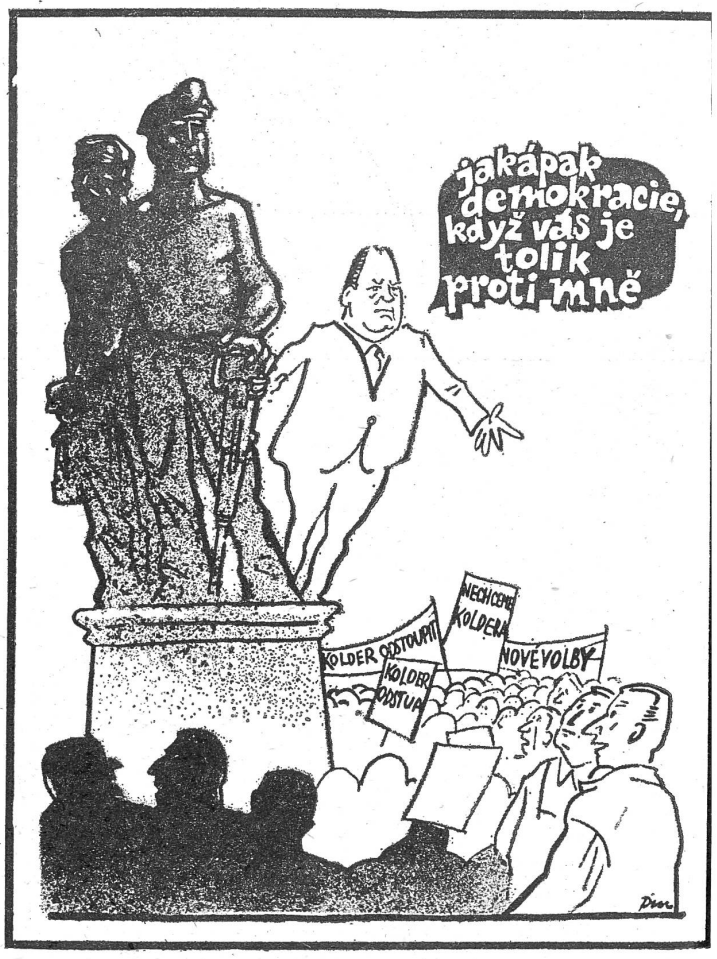
Gegen die Behauptung, dass zur Zeit des freien Sendebetriebes unmittelbar nach der Okkupation (siehe dazu unseren Augenzeugenbericht Seite 2 ff) westdeutsche Sendeanlagen in die CSSR zur Verfügung der «Konterrevolutionäre» eingeschmuggelt worden seien, hat das ZK der KPTsch selbst protestiert. (Die fraglichen Sender hatten übrigens zum guten Teil der paramilitärischen Organisation «Svazarm» gehört.)

Die Gewerkschaftszeitung «Prace» und die Jugendzeitung «Mlada Fronta» haben die Regierung ersucht, bei den sowjetischen Behörden wegen Beleidigung ihrer Publikationen zu protestieren, deren betont engagierte «Progressivität» während des ganzen Jahres die Sowjets schon lange aufgebracht hatte.

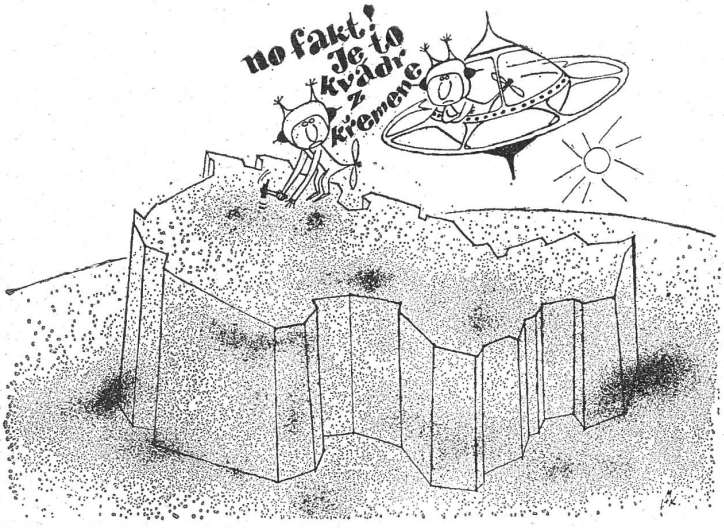
«Dikobraz», Prag, im Oktober 1968

«Im Namen des Allgemeinwohles: Batterie: Feuer!» Titelkarikatur von Dusan Motycka in der Ausgabe vom 15. Oktober. Auf den Feodalismus bezogen wirkt eine solche Begründung eben sehr komisch. Aber für Kommunisten ist bekanntlich das Allgemeinwohl heute mit dem Sozialismus identisch.

Meditation: «Früher gab es in der Welt Kriege, Verkehrskatastrophen, sozial Konflikte ... ferner Orkane, Erdbeben ... Das weiss man genau, damals ga es nämlich noch keine Zensur.»



Das prosowjetische Präsidiumsmitglied Kolder ist auch Parlamentsabgeordneter. Nach der Okkupation verlangten mehr als 30 000 seiner Wähler, das Mandat sei ihm zu entziehen. Das Bild zeigt Demonstranten mit Inschriften «Kolder weg!», «Neuwahl» usw. Kolder: «Was ist das für eine Demokratie, wenn ihr gegen mich seid!»



Der harte Brocken der CSSR: «Ja, es stimmt schon, der ganze Stein ist aus Quarz.»

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG • Sitz: Jubiläumsstrasse 41, 3005 Bern • Briefadresse: Postfach 2273, 3001 Bern • Telephon (031) 43 12 12 • Telegramm: Schweizost Bern • Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger • Abonnementenverwaltung: Oswald Schürch • Inseratenverwaltung: Th. Schöppach • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—) Einzelnummer Fr./ DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 2 • Postcheck 30-24616 • Bank: Spar- und Leihkasse, Bern; Deutsche Bank, Frankfurt a. M.

Das Schweizerische Ost-Institut erforscht die politische und wirtschaftliche Entwicklung im kommunistischen Herrschaftsbereich • Es will durch sachliche Information zur Stärkung der Freiheit beitragen • Weitere Veröffentlichungen: Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst, für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse – Informations – Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt (Orientierung für die Freunde des SOI) • Schriftenreihe.